

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 1/2 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungsverzeichnisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespalte Zeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten 46 des „Sonntags-Blatt“ bei.

Kartelle.

Das Kartell — eigentlich soviel wie Vertrag zwischen kriegsführenden Mächten — scheint heute, wo es immer etwas Unheilvolles zu bedeuten. Das jüngste Kartell zwischen Konservativen und Nationalliberalen ist des Unheils wahrlich genug gebracht in seiner Entstehung und in seinen Folgen. Nicht weniger Unheil aber bringen die andern Kartelle, welche gewisse Unternehmer, Industriellen unter sich schließen, um die Preise ihrer Waaren nach ihrem Belieben in die Höhe zu schrauben. Wir lesen über solche Vereinigungen in Organe der deutschen Patent-Ingenieure:

„In Rheinland und Westfalen gehen die Kartelle jetzt so weit, förmliche Gewaltakte unter Drohung Zwangssetzung an den Konsumenten zu begehen. Es ist fraglich, ob dergleichen nicht unter das Strafgesetz fällt. Die Arbeiter sich zu irgend einem Zwecke vereinigen, selbst diese Zwecke nützlicher Art sind, so verfolgt man sie an der Hand des Vereinsgesetzes, genannte Gewaltakte aber bis jetzt straflos geblieben.“

Wir sind allerdings der Meinung, daß ein solches Vorgehen nicht unbedingt der Meinung, daß sie auf Grund des Strafbüchchens Berrufs-Erklärungsparagrafen der Gewerbeordnung auch erfolgen kann, wenn die Herren Staatsanwaltschaften Lust dazu haben. Denn darauf kommt es an.

Man hält sich bei uns auf über die nordamerikanischen Kohlen- und Petroleumbarone, welche häufig das Kartell haben, im Jahre ein paar Millionen mehr einnehmen und durch eine brutal durchgeführte Preissteigerung des Kohlenpreises auch zu beschriebigen verstehen. Aber wir brauchen gar nicht nöthig, unsere sittliche Entrüstung gegen die Kartellanten auszubieten; wir haben ja die Preissteigerungsgesetze in eigenem Land. Diese Kartelle haben bekanntlich schon beschloffen, gewisse Waaren im Ausland billiger zu verkaufen, denn im Inland, weil sie ihren ausländischen Konsumenten im Ausland die Waage halten wollen. Das ist aber, wo sie durch Schutzzölle gedeckt sind, kann schon schwerer bezahlen.

So gelangen gewisse Unternehmer dahin, das Publikum zu belästigen, nicht nur durch den Schutz Zoll, den sie nicht das Ausland, sondern der deutsche Konsument zu zahlen auch durch die künstlichen Preissteigerungen, die mit Hilfe der Kartelle bewirkt.

Denn, uns dünkt, unsere Industrie stehe ohnehin nicht besonders starken Füßen, und wenn ein Land an sich selbst reich ist, wie Deutschland im Verhältnis zur Dichtigkeit

seiner Bevölkerung, so sind solche künstlichen Erschöpfungen des Volkswohlstandes doppelt gefährlich. Amerika mit seinen noch ungehobenen Schätzen kann so etwas besser vertragen, als Deutschland mit seinen sinkenden wirtschaftlichen Kräften.

Wir haben in Deutschland schon einmal eine Zeit gehabt, da solche Kartelle in Masse vorhanden waren, und ihr Erscheinen war das untrügliche Symptom eines wirtschaftlichen Niedergangs, bei dem jeder noch schleunigst und rücksichtslos zu ergreifen sucht, was zu ergreifen ist. Wir meinen die Aufkauf- und Preissteigerungs-gesellschaften im fünfzehnten Jahrhundert und später. In den Schriften von Thomas Münzer, Sebastian Brant, Geiler von Kaisersberg, Sebastian Franck und anderen angelegenen Schriftstellern jener Zeit wird über die Preissteigerungsgesellschaften heftig Klage und Beschwerde geführt und sie werden mit den schärfsten Worten gebrandmarkt, welche die derbe Sprache jener Zeit kennt. So beschloß 1518 der zu Innsbruck versammelte Landtag der österreichischen Erblande: „Die großen Handelsgesellschaften, welche außerhalb Landes ihren Sitz halten, haben durch sich selbst und ihre Faktoren alle Waaren, die den Menschen unentbehrlich sind: Silber, Kupfer, Stahl, Eisen, Linnen, Zucker, Spezerei, Getreide, Öfen, Wein, Fleisch, Schmalz, Unschlitt, Leder in ihre alleinige Hand gebracht und sind durch ihre Geldkraft so mächtig, daß sie dem gemeinen Kauf- und Gewerbsmann, der eines Gulden bis in Zehntausend reich ist, den Handel abstricken. Sie machen beliebig die Preise und schlagen nach Willkür damit auf, wodurch sie sichtbar in Aufnahme kommen, einige davon in Fürstenthümern gewachsen sind, zum großen Schaden der Erblande. Diesen Gesellschaften soll mit Ausnahme der Märkte kein Einlagern ihrer Waaren aus täglichem Verkauf gestattet werden, auch zur Verhütung von Betrug und Schmuggel ihnen Niemand im Lande öffentlich oder heimlich beitreten.“

Im Reich war man schon 1512 gegen die Preissteigerer eingeschritten. Es waren hauptsächlich die Fuagar, Welfer und Höffsteder in Augsburg, die Imhof und Wolhamer in Nürnberg und die Kuland in Ulm, welche Preissteigerungsgesellschaften gebildet und damit eine allgemeine Abneigung gegen sich erregt hatten. Diese von den Dichtern so viel verherrlichten Kaufleute erscheinen so ganz anders in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung.

Wenn bei uns die Kartelle, die ja nur eine andere Form der alten Preissteigerungsgesellschaften sind, zunehmen, so werden sie mit der Zeit dasselbe Unheil über Deutschland bringen, wie ihre Vorgängerinnen vor der Reformation. Denn mit der Zeit werden sich solche Verabredungen nicht mehr auf einzelne Industrieprodukte, sondern auf alle nothwendigen

Lebensbedürfnisse erstrecken. Mit dem Korn namentlich leicht vorzunehmen sind solche Manipulationen und wenn wir dies Jahr eine Missernte haben, so werden sie auf keinen Fall ausbleiben. Die Entstehung solcher Kartelle, denen das Schutzollsystem sehr zu Gute kommt, indem es die ausländische Konkurrenz ausschließt, kann für das wirtschaftliche Leben nur unheilvoll wirken und wird den so sehr gesteigerten Konkurrenzkampf nur verschärfen, das Publikum aber wird die Kosten des ganzen Streiks zu tragen haben.

Welch Geschrei in der „Kreuzzeitung“ und ähnlichen Blättern, wenn sich die Arbeiter zusammenschließen, um bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen durch Arbeitseinstellung zu erzielen! Und doch ist dies ausdrücklich gesetzlich erlaubt, während die Berrufs-Erklärung, die sich die industriellen Kartellbrüder erlauben, keineswegs gesetzlich gestattet ist.

Wir kranken schwer an einer chronischen Krise; Erscheinungen aber wie die Preissteigerungs-Gesellschaften sind sehr schlimme Geschwüre am sozialen Wirtschaftskörper. Sie sind wieder eine jener abscheulichen Erscheinungen, zu denen die „freie Konkurrenz“ führt, die uns in die heutige wirtschaftliche Anarchie gebracht hat, in der wir leiden müssen, so lange es eine freie Konkurrenz giebt.

Der Brief des Herrn von Puttkamer.

Wir haben seiner Zeit die Urtheile verschiedener deutscher Gerichtshöfe erwähnt, welche sich mit der Frage befaßt haben, ob der „Unterstützungsgeld-Verein deutscher Tabakarbeiter“ eine Versicherungsgesellschaft im Sinne des § 360 Ziffer 9 des R.-St.-G.-B. sei, und welche alle zu dem Ergebniss gelangt sind, daß der genannte Verein eine Versicherungsanstalt im Sinne des Gesetzes nicht ist.

Der in Frage kommende Absatz des § 360 des Strafgesetzbuchs bedroht mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft denjenigen, der

„gesetzlichen Bestimmungen zuwider ohne Genehmigung der Staatsbehörde Aussteuer-, Sterbe- oder Wittmenschen-, Lebens-, Versicherungsanstalten oder andere dergleichen Gesellschaften oder Anstalten errichtet, welche bestimmt sind, gegen Zahlung eines Einlagegeldes oder gegen Leistung von Geldbeiträgen beim Eintritt gewisser Bedingungen oder Fristen Zahlungen an Kapital oder Rente zu leisten.“

Als diese Bestimmungen seiner Zeit in dem Strafgesetzbuch Aufnahme gefunden haben, dachte kein Mensch daran, sie auf die Unterstützungslagen der Arbeiter anzuwenden. Das liegt auf der Hand und wird auch durch den Umstand bestätigt, daß erst in der Acta Puttkamer — und auch das erst in den letzten beiden Jahren — der Versuch gemacht wurde, den Unterstützungslagen das Lebenslicht auszublasen, indem man ihre Existenz von der Genehmigung des Ministers abhängig zu machen suchte, die natürlich entweder gar nicht ge-

Feuilleton.

Ihre Tochter.

„Roman nach dem Französischen von R. Detring“

Eagen Sie doch, Immergrün,“ brummte er und fuhr zinnernen Schöpflöffel auf dem Boden der Bowle um noch einen Rest Blühwein einzuschöpfen, „sagen Sie, Sie haben ja eine Uhr; . . . ist es denn nicht Zeit?“

„Spottete der Wohlgeleitete, „Du hast es wohl nötig, an die Arbeit zu kommen, Pelikan, alter Mann!“

„Giltig an die Arbeit zu kommen! O nein! Ich bin gar nicht krank! Ich bin ja ganz kreuzlahm. Aber eben ganz erschlagen bin, möchte ich rasch fertig werden die „Klappe“ kriechen.“

„Lieber Kerl!“ erwiderte der andere, der auf den Namen „Immergrün“ hörte, „Du wirst doch gleich die kleinste Anstrengung marod!“

„Bei der kleinsten Anstrengung! Ich danke schön. Gestern Abend bin ich nicht zur Ruhe gekommen. Am Rittnacht stand ich vor dem „Rasten“ der Posten und dann kam der Herr, mit dem ich eine Stunde lang müde laufen mußte, um ihn los zu machen. Angenehm war die Sache nicht, und ich sah schon augenblicklich kommen, wo er mich zur Polizeiwache führen würde. Aber gleichviel, ich habe ihm doch ein paar Schläge gegeben. Nicht wahr, Immergrün, mein Herr war famos?“

„Ich will nicht widersprechen; aber wenn ich Dir nicht hätte, wärst Du doch erwischt worden.“

„Ja, Sie haben mir geholfen; Sie haben aber unserm Herrn alles Lob eingeerntet, statt das er bezahlt Dich gut und Du hast eine anständige

Belohnung für Deinen schlaun Einfall erhalten. Was willst Du noch mehr? Soll er Dich etwa zu Lische laden?“

„Nein, da bin ich nicht manterlich genug. Ich bin nur ein armer Leufel, und meine Eltern haben meine Erziehung leider vernachlässigt. Deshalb bellt mich auch jeder Hund an. In vergangener Nacht hab' ich mein Fell zu Markte tragen müssen, und heute soll ich es wieder. . . . Denn das Fräulein vom Boulevard hat Freunde und die greifen nicht schlecht zu. . . . Ich habe heute noch einen blauen Fleck von dem Faustschlag, den mir der blonde „Gamel“ im botanischen Garten versetzt hat.“

„Das war Dir ganz recht, denn Du hast wie ein Esel operirt. Kein Mensch hatte Dir gesagt, Du solltest die Kleine um die Laile fassen und sie zu umarmen versuchen. Du hattest den Auftrag, sie nach der Rue Lacépède zu loden; Du solltest ihr erzählen, ihre Mutter erwarte sie dort. Deine Schuld, wenn Du den Auftrag falsch verstehst!“

„Ich habe ihn ganz gut verstanden, aber sie ist so hübsch, und ich bildete mir ein, sie würden es mir weiter nicht übel nehmen.“

„Was, Dummkopf, Du könntest ihr mit einem solchen Gesicht, wie Du es hast, gefallen! Ja, der Herr hat wirklich Recht, wenn er Dich mit delikaten Missionen nicht mehr betraut. Du bist nur zu Gewaltthaten zu brauchen, oder um Leuten nachzugehen, oder Aufträge auszurichten — und auch das macht Liebesapfel noch besser als Du!“

„Das sagen Sie nur, weil er es fertig bekommen hat der Kleine einen Brief zu überreichen, während sie mit dem langen Blondin plauderte, aber sonst ist die Kröte nicht einen Dreier werth. . . . Ich würde ihm an Ihrer Stelle mißtrauen. . . . Für 20 Franks verräth er uns alle!“

„Nicht daran zu denken! Ich überwache ihn.“

„Ist er heut Abend auch mit dabei?“

„Ja, und ich erwarte ihn. Er soll uns sagen, wann es Zeit ist. Er steht jetzt vor dem Hause auf Posten.“

„Die Kleine muß doch sehr dumm sein, wenn sie ihn nicht wiedererkennt. Sie hat ihn ja erst vorhin gesehen.“

„Sei unbesorgt. Liebesapfel ist so schlaun wie ein Affe.

Er weiß sich zu verstecken und dann hat er sich auch in andere Kleider gekleidet.“

„Glauben Sie denn wirklich, daß sie . . . um zehn Uhr Abends und allein . . . noch ausgehen wird?“

„Das werden wir ja bald sehen.“

„Ich vermüthe, sie wird Verdacht schöpfen. Erst heut Morgen ist sie ja schon so angeführt worden.“

„Ja, da lief sie zu ihrer Mutter, und ein zweites Mal würden wir sie nicht dorthin bringen können. Aber diesmal glaubt sie ja, ihren Liebhaber wieder zu sehen. Da wird sie sich nicht bitten lassen.“

„Hat ihr denn diesen Brief auch wieder Liebesapfel gebracht?“

„Armer Pelikan, wie bist Du dumm! Gältst Du denn unseren Herrn für einen Sempel? Den Brief hat ihr der Jäger des Hotels du Gelder gebracht, und da sie die Schrift des schönen Barons nicht kennt, so wird sie schon auf den Leim gehen.“

„Ich will nicht widersprechen, aber gleichviel, mit den Briefen treibt der Herr Mißbrauch!“

„Kümmere Dich doch nicht um etwas, was Dich nichts angeht. Er weiß schon, was er zu thun hat. Uebrigens hat die Geschichte heut Abend ein Ende.“

„Das ist leicht gesagt. . . . Für ihn vielleicht, wenn es uns glückt, ihm die Kleine zuzuführen. . . . Ich möchte übrigens doch wissen, was er ihr thun will.“

„Frag' ihn doch selber, alter Knabe, Du wirst ja hören, was er Dir antworten wird. Du interessirst Dich wohl für das Mädchen?“

„Nein, aber wenn es auf einen Nord angelegt ist . . . oder auf so etwas ähnliches . . . dann will ich mit der ganzen Geschichte nichts zu thun haben. Wenn man uns dabei erwischt, während wir sie entführen, oder wenn es auch nur später herauskame, so fäßen wir gehörig brinn und könnten uns auf zehn Jahre Zuchthaus oder noch mehr gefast machen.“

„Mit Deinen Bedenken machst Du mir wirklich Spaß. Sie kommen Dir nur ein wenig spät. Das Ganze ist: Du hast Furcht. Das thut mir leid, aber jetzt heißt es:

Die Heuer der Matrosen von Jahr zu Jahr gefallen — sind die Hauptursachen dieser Defektionen.

Ueber die Einführung neuer Industrien, schreibt ein Fabrikantenblatt, denkt man in der Schweiz sehr verständig. Fleißige und geübte Arbeiter sind nicht die einzigen Vorbedingungen. Kohlen, Ausüstungsgewerbe, billige Eisen gehören auch dazu. Das ist wenigstens offenherzig gesprochen.

Der Chloralkali, von den Wäscherinnen so oft benutzt, um blendende Weiße zu erzielen, ist sehr nachtheilig für die Gesundheit der in den Wäschereien beschäftigten Arbeiterinnen. Der Gesundheitsausschuß des Seinedepartements hat nun beschlossen, den Gebrauch von trockenem Chloralkali zu verbieten. Diese Franzosen!

Kleine Mittheilungen.

Reichenberg (Böhmen), 4. August. Unsere Stadt wurde gestern von einer Ueberschwemmung heimgesucht, wie sie seit 30 Jahren nicht dagewesen ist. Durch unaufhörlichen Regen ist die Reiffe aus ihrem Bette getreten und überschwemmte die niedriger gelegenen Stadttheile vollständig, so daß der Verkehr mit dem Bahnhofe nur schwer aufrecht zu erhalten, ja theilweise unterbrochen ist. Die Bewohner mußten zum Theil aus ihren Häusern delogirt werden, da das Wasser in die Zimmer eingedrungen ist. Der Verkehr in den niedriger gelegenen und daher überschwemmten Stadttheilen ist vollständig unterbrochen. Man ist bemüht, dem Wasser einen Abzug zu schaffen, was trotz aller Bemühungen schwer zu erreichen ist, da es ohne Unterlaß fortregnet. — Aus Schwarzwald im Gebirge schreibt man: Nachdem wir die vergangene Woche hindurch recht schönes und angenehmes Wetter hatten, begann der sonst heißeste Monat August mit einem ungemein heftigen, von Sturm und Hagel begleiteten Gewitter, welches sich in der Nacht vom 2. auf den 3. wiederholte. Sturm und Regen dauerten die ganze Nacht hindurch, am Morgen aber stand das Quecksilber tief unter seinem gewöhnlichen Stande (kaum 8 Grad Celsius) und oben im Gebirge schneite es. In im Laufe des Vormittags fielen sogar im Thale einzelne Schneeflocken.

Frank (Niederösterreich), 7. August. (Auffindung eines römischen Amphitheaters.) In Deutsch-Waltenburg stieß man bei neuerlichen Grabungen auf solide, gut erhaltene Mauern, welche sich als das elliptische Atrium- und Innenmauerwerk der amphitheatralischen Sitzreihen und weiter als die verbindenden Radialmauern darstellten. Ebenso konnte man eine eigentliche Arena bloßlegen, deren Pflaster noch im besten Zustande ist. Gleichzeitig wurde die an der Arena vorbeigehende, aus dem Lager kommende römische Straße gefunden. Auf die Umfassungsmauer stieß man bereits vier bis fünf Zoll unter der Erdoberfläche, auf welcher trotz des geringen Zwischenraumes Frucht angebaut war und auch gedieh. Nur zeigte die Farbe der noch untreifen Frucht an jenen Stellen, wo die Mauern liefen, eine merkliche Abweichung für den scharfen Beobachter. Dieser Umstand führte eben zu der interessanten Entdeckung. Auf der

Fläche erblickte man nämlich eines Tages den Grundriß des vergrabenen Theaters förmlich in das Getreide gezeichnet. Dazu entdeckte man, einmal aufmerksam gemacht, daß die Fläche sich nach der Mitte hin terrassenförmig senkte und die Mitte selbst die Form einer Mulde annahm. Diese Anhaltspunkte für die gehegte Vermuthung haben nicht getäuscht. Nunmehr wird das ganze Theater bloßgelegt werden, worauf auch die Vornahme exakter Messungen gestattet sein wird.

Innsbruck, 7. August. (Lawinen im August.) Die Schneefälle waren in den Vorarlberger Alpen während der letzten Tage so stark, daß sie sogar Lawinenstürze zur Folge hatten. Donnerstag, den 2. ds., fiel gegen Abend auf dem Kalkgebirge nördlich von Innsbruck dichter Hagel und die Nacht darauf starker Schnee. Als nun am Sonnabend die Augustsonne wieder in ihre Rechte trat, stürzten aus den Hängen östlich und westlich vom „Hafeleck“ 20 bis 30 allerdings sehr ungefährliche und unschuldige Schneelawinen in die Tiefe. Drei davon waren aber doch so mächtig, daß sie der Sonnenwärme bis zum 5. ds. Abends mit Erfolg Widerstand leisteten, also noch immer nicht weggeschmolzen waren, und namentlich zwei von ihnen waren durch Runsen bis beträchtlich in die Waldregion herabgerollt. Frische Schneelawinen am 3., 4. und 5. ds. verdienen ohne Frage verzeichnet zu werden, denn dieses Geschehnis tritt dem Menschen in seinem Leben nicht oft entgegen. Soldaten, welche nach dem Schneefall von Seefeld her über das Joch herüber manövirten und auf dieser Seite zu Thal steigen mußten, erzählten, daß der Schnee auf der Höhe meterhoch gelegen sei. Am 6. ds., Morgens, war das Hochgebirge ringsum um Innsbruck von neuem mit in der letzten Nacht gefallenem Schnee bedeckt.

In Westpreußen hat das Unwetter ebenfalls entseßlich gehaust. In Plehnendorf peitschte der orkanartige Sturm während der Nacht das Wasser viele Fuß hoch auf, so daß das Bollwerk und die neuen Uferbefestigungen am linksseitigen Ufer unter Wasser gesetzt wurden. Gleich Ausschalen tangten die vielen Fahrzeuge, die hier verankert lagen, auf den schäumenden Wogen. Vieles ging in die Anker verloren. Schon Freitag Abend geriethen einige Ockerlände in Gefahr, auf den Strand gesetzt zu werden, ein „Kurländer“ war auf dem Bühnenwerk gerathen. Um 15 Uhr stieg auf einem anderen „Kurländer“ die weiße Flagge auf Halmmast. Die Wogen brausten mit fürchterlicher Gewalt gegen das nach an den Wind gerathene Fahrzeug. Endlich gelang es, das Gefäß mehr unter Land zu bugstreuen, wohnin später, als der Wind etwas schwächer geworden war, fast alle Fahrzeuge (ca. 30) gingen. Oberhalb des Heringsstruges sind 3 Trakten Holz zerstört. Ein mit Kohlen beladener Ockerlände segelte oberhalb des roten Kruges 3 mit Erde beladene Prähme unter, erhielt aber auch selbst dabei ein so erhebliches Loch, daß er gleich darauf sank. Sein Deck liegt jetzt 3 Fuß unter dem Wasserpiegel. — Von der Nehrung wird berichtet: Auf den Danziger Kampen sind die Ländereien wieder tief mit Wasser bedeckt. Das Getreide steht stellenweise bis zur Achse im Wasser, das Vieh hat eingestallt werden müssen. Dazu herrscht beständig hohe Vorfluth, wodurch das

Abmahlen des Wassers zur Unmöglichkeit wird. Das Wasser des Frühjahrs-Hochwassers nicht schon vernichtet hat, schon Sommer in vollstem Maße nachzuholen. Am schlimmsten durch das elementare Ereignis wieder die Stadt heimgesucht zu sein. Nach den Schilderungen Elbinger trat die Hoppel aus den Ufern und ging wie ein rasender Bereich Freitag Abend mußten die Bewohner der niedriger gelegenen Straßen ihre Wohnungen räumen. Die Brüchlichen Dialektischen wurde weggerissen, der Hommelstamm zwei Stellen aus. Das Wasser ergoß sich in den Höfen. Das Vieh konnte nur mit knapper Noth von der Feuergerett werden. Das Wasser bahnte sich nun seinen über den Johannisstichhof; durch das Thor ging ein reißender Strom in die Johannisstraße. Diese wurde auch oberhalb flutet. Die Holländerstraße ist voll Wasser, die nach Bahnhof führende Straße 2-3 Fuß unter Wasser. Ältere Marienburger Damm wurde bis zur Mädchenstraße spült. An der Neufeld'schen Bleichwaarenfabrik ist das Ufer übergetreten, ebenso in der Niederstraße und Königsberger. Der Rathhausstich und der Marienstich sind gleichfalls schwemmt. Das Wasser hatte in der Nacht eine Höhe erreicht, wie zuvor, einzelne Wohnungen stehen vier unter Wasser. Bei Bollwerk kam das Wasser folge mehrerer Dammbrüche so schnell, daß drei des Weidenerhoewalters Toth mit ertranen. Die Gebäulichkeiten in Grünau sollen theilweise weggerissen sein. Mobilien sind verloren gegangen. — Auch aus Döberitz ist nicht an Döberitzposten. In Masuren sind Dämme und angeschwollen, Felder und Wiesen stehen unter Wasser, der Gegend von Dierode hat der Sturm so stark gedauert, daß viele Bäume entwurzelt und Dächer stark beschädigt sind. Bei Heydekrug und Ruff ist das Wasser wieder hoch gestiegen, daß die Wiesen gänzlich und das Getreide zum größten Theil unter Wasser stehen. Ueber Königsberg lud sich gleichzeitig noch ein heftiges Gewitter, welches einschlug.

Grünau, 7. August. (Hochwasser auf einem Friedhofe.) Der „Brücker Tagesbote“ meldet, daß das Unwetter am Freitag auf dem israelitischen Friedhofe in der großen Verwüstungen anrichtete. Ein Stück des auf Bergabhang liegenden Friedhofes wurde sammt den Gräbern von den ungeheuren Wassermassen fortgerissen. In weiten wurden die Särge, Leichen und Leichenheile zerstreut. Leiche des erst vor einigen Wochen verstorbenen jungen Mannes Moriz Ormlein wurde weit vom Grabe im Schutt gefunden. Eine Matrone, welche sich wehlagernd am weggeschwemmten Sarge ihres Mannes zu thun machte, in dem aufgelockerten Erdboden und man hatte Mühe, sie frei zu machen. Erschütternd waren die Szenen, welche Suchen der Kinder nach den über Nacht verschwundenen Eltern ihr Eltern stattfanden. Der Kultusvorstand ließ Ordnung dem Chaos schaffen und die herausgeschwemmten Leichen ordnungsmäßig begraben.

Der „Sudde... Anlaß der... wieder ein... führung zu... genden Auf... sondern nur... die Bedürf... Schoße d... ern kamen i... trobe in B... und die u... in einzelnen... Ausdehnung... dem Reichs... schaden in d... wesen. Es... das fortwäh... theilige Be... eritere nur... enden Berle... verholte Auf... für die or... kommen hab... ter von den... Robt-Verleg... zu forder... ein Antrag... ren, welcher... der Gem... sammlung abg... eine Frage d... Was der... wart, ist n... die Naure... worden... werden... eine Höhe vo... in das anga... Peter stellt... geordnete... weniger lieg... wassers. D... ung zu ein... schland i... die Schleusen... mündigt, ist... Oberwasser... das Wasser... offene... eise... dieses ist... diejenigen... der Sch... ung aber le... wird mit... und... engele... Schäd... und Stä... Schienenlam... 6 Meter; i... 100 Kilogram... ung na... chet von de... der durch... die in d... unter andern Sit... unter versehen... die Schleuse... Wasserpie... wanda, die... hohe A... wnenplanz... der Nähe v...

Theater.

Sonntag, den 12. August.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Gasparone.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Bress's Theater: Der Postillon von Lonjumeau.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Abend-Theater: Robert und Bertram.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Sekulartheater: Das erste Gebot. Madame Floit.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Viktoria-Theater: Die Kinder des Kapitän Grant.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Königstädtisches Theater. Die Waise von Lowood.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Kaufmann's Variete: Spezialitäten-Vorstellung.

Concordia-Theater: Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater

(früher Königsstädtisches), Dresdenerstr. 72

Sonntag, den 2. Male:

Die drei Brazien.

Gesangsposse in 4 Akten von Leon Treptow, Kouplets von Gustav Götz, Musik von Franz Roth (Novität).

Mit vollständig neuen Kostümen und Dekorationen.

Süß: Bertha Foldau, Clara: Elly Bender, Gretchen: Mary Reichardt, Laura: Rosa Lid, Auguste: Grete Gal'us, Friede: Selma Richter, Nidel: Guido Felscher, Keller: Hugo Hasskerl, Bornstedt: Fritz Schmidt, Lehmann: Gustav Götz, Schumann: Alfred Schmasow, Emil: Eduard Schmasow, Carl: Georg Stollberg, Ballettopp: Dr. Ad. Ernst.

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Morgen: Dieselbe Vorstellung. 7 1/2 Uhr.

Kaiser-Panorama

Zweite Reise durch Ober-Italien. Lago Maggiore und Como-See. Der ganze Trauerzug und Aufzählung Kaiser Wilhelms im Dom.

Entree & Cycl. 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.

Herliche Bitte!

Eine Familie, welche durch Krankheit und Arbeitslosigkeit des Mannes sehr jurid gekommen ist und auch vieles versetzt hat, bittet edle Herzen um eine Unterstützung, um sich aus ihrer jetzigen großen Noth zu retten. [318]

Frau Laugs, Rantewallstr. 14, Quergeb. p.

Stromt herbei, ihr Völkerschaaen.

Und thut meinen guten Ruf bewahren, Laßt uns die vollen Humpen leeren, Dann können wir nie Temperenzler werden, Und laßt uns laden am Braten und Bier, Dann leben wir besser, wie ein Vegetarier, Denn außer Weiß- und Vairisch-bier habe ich einen guten Frühstück, sowie Mittag- und Abendisch. Es ladet ganz ergebenst ein [310]

W. Haugk, 22 Weinstraße 22.

Wo gehen wir hin?

Zu **Luhm**, Brandenburgstraße 11!

Frühstück 30 Pf., Mittagstisch (Braten, Kompot und Bier) 40 Pf., Abendstisch von 25-50 Pf., nach Auswahl. 756

Mittheilung.

An die Leser dieses Blattes.

Zur Kenntnissnahme, daß ich in kürzerer Zeit zu wiederholten Malen wegen Umbau genöthigt worden bin, mein seit 15 Jahren am Plage bekanntes, bestrenommiertes Uhren-Geschäft verlegen mußte und befindet sich dasselbe vom 1. October ab

I. Oranienstr. 1.

Ede der Rantewall, Wiener- und Saltzgerstraße.

Uhren wie bekannt zu Fabrikpreisen, und Ausführung schwierigster Reparaturen billig, unter 1 jähriger Garantie.

Albin Grüger

Uhrmacher, Oranienstr. Nr. 203.

Bis der Wächter schlief!

319

werden von heute ab an Reister, Gesellen, Burschen die verfallenen Hosen, etwas getragen, für 3-5 Mark, Jaquetts für 4-7 Mark, auch gute Anzüge für 11-19 Mark, Sommer-Paletots für 7-16 Mark. **Linienstr. 88**, parterre, verkauft.

Verein der Weißgerber Berlins.

Zur Feier des 16. Stiftungsfestes

Montag, den 13. August, im Guth'schen Lokale, Badstraße 21:

Großes Sommerfest,

befestend in Konzert, Ball, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Entree & Portion 25 Pf. Kinder frei. Tanz 50 Pf. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Billets sind beim Vorstand und bei sämmtlichen Komiteemitgliedern zu haben.

Freunde von nah und fern sind eingeladen.

Der Vorstand.

Centralkranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerblicher Arbeiter.

Oertliche Verwaltungsstelle Berlin A.

Montag, den 13. August, Abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal „Süd-Dit“, Waldemarstraße 75.

Tagesordnung:

1. Rassenbericht vom 2. Quartal.
2. Erledigung der von der letzten Versammlung zurückgestellten Anträge.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht [312]

Die Ortsverwaltung.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerblicher Arbeit.r.

Filiale Berlin D.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 13. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn **Grach**, Stromstraße 28.

Tages-Ordnung:

1. Rassenbericht vom 2. Quartal 1888.
2. Wahl dreier Stellvertreter.
3. Verschiedenes. [308]

Verb. dtsh. Zimmerleute

Lokalverband Berlin Centrum

Versammlung

am Dienstag, den 14. August, Abends 8 1/2 Uhr, im **Neuen Klubhaus**, Kommandantenstr. 72.

Tagesordnung:

1. Zweck und Ziele des Verbandes.
2. Verschiedenes und Fragelasten.
3. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht [309]

Der Vorstand.

Vereinigung der deutschen Maler, Lackirer, Anstreicher

und verw. Berufsgenossen. Filiale Berlin.

Versammlung

am Dienstag, den 14. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Prigmler**, Alte Jakobstraße 48 a.

Tagesordnung:

1. Pflichten und Rechte der Mitglieder. (Referent: Herr Schweiger.)
2. Fachschulangelegenheiten. [314]
3. Verschiedenes.

Der Bevollmächtigte.

Kleine Wohnungen, billig und elegant, alle Räume hell, gesunde Luft, großer Hof, bestehend aus 1, 2 und 3 Stuben nebst Kuchschür, an anständige Leute zum 1. October zu vermieten.

Oderbergerstr. 51-52, N.

Verein der Parquetbodenleger Berlins

feiert am Montag, den 13. August d. J.

5. Stiftungsfest

Billets sind zu haben bei den Herren Simund, Kürstenstr. 9; Gieses, Admiralstr. 17; Meisel, Borsigstraße 33; Nach, Lindenstr. 10; Schubert, Mannstraße 14. — Dierzu ladet ergebenst Freunde und Bekannte ein [311]

D. Komitee.

Große öffentliche Schneider-Ver-sammlung

am Dienstag den 14. August, Abends 8 1/2 Uhr, im **Königsstadtischen Konzerthaus**, Jakobstraße 37.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Delegierten Ausschusses über den Schneider-Kongress Erfurt.
2. Disjunktion. [313]

J. A. des Komitees: G. Fikman.

Fachverein der Posamentier u. Berufsgenossen.

Versammlung

am Montag den 13. August Abends 8 1/2 Uhr, im **Königsstadt-Kasino**, Holzmarktstraße

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Tagesfest. 2. Verschiedenes und Fragelasten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Teppiche

mit geringen Webe-fehlern, selten billig!

Double-Brüsel-Teppiche, Meter groß, Stück 6 M. **Perli-läre Salon-Teppiche,** Stück 10, 1', 20 und 27 M. Werth des Doppelte! Echt englische Tüll Gardinen, Stück von 22 Mtr. 12 M.

! Steppdecken-!

Ausverkauf. Große türk. u. Perser-Steppdecken 3 1/2 M. **Woll-Atlas-Steppdecken,** imit, blau, grün, beige, deaux, Größe 150x200 cm., 7 1/2 M.

Fabrik **Emil Lefevre** Berlin S., Lager Oranienstr. 158.

zwischen Moritzplatz und Oranienbrücke. Versandt unter Nachnahme.

Empfehle meine preiswerthen

Cigarren und Tabak.

Heinrich Schröder, Kreuzbergstraße Nr. 15, Großbeerenstraße 10.

Alter Nordhäuser

Geir. Idekämmerl übertrifft Gilla 0,50
Jugbriliqueur hochsein 0,50
Kum 1,00
Cognac 1,00
Gimberlmonade 0,50
Srenns-iritus, ganz geruchlos
empfehle die Groß-Destillation von

Lettau & Keil,

Sophienstr. 12. a. d. Rosenthalerstr.

Lokales.

Der „Buddelrei“ in Berlin widmet die „D. Bauztg.“ Anlaß der Arbeiten für die elektrische Beleuchtung der Stadt wieder eine Besprechung, aus welcher die tröstliche Botschaft zu entnehmen ist, daß der Uebelstand des fortwährenden Aufgrabens der Bürgersteige mit den Jahren nicht nur nicht zunehmen wird, da man gar nicht wissen kann, was die Bedürfnisse der Großstädter im Laufe der Jahre noch erfordern werden, sondern daß die Bedienung der Erde durch die Schaufeln der Arbeiter in dieser Beziehung eigentlich nur Gas- und Wasserleitungen in Betracht; an diese schlossen sich die Kanalisations- und die unterirdischen Telegraphenleitungen; neuerdings in einzelnen Stadtteilen die elektrischen Kabel in erheblicher Ausdehnung hinzugetreten und jüngst sind bekanntlich auch die Reichspostämter Verordnungen über Verlegen von Fernleitungen in den Körper der öffentlichen Straßen und Plätze erlassen. Es liegt auf der Hand, schreibt u. A. das Fachblatt, daß fortwährende Aufreisen der Dämme und Bürgersteige eine Verlegung aller der verschiedenartigen Röhren und Kabel nicht nur schädlich sein kann, ganz abgesehen von den anderen Verlethungen. Ganz besonders lästig ist das oft wiederholte Aufgraben der Bürgersteige für die Hausbesitzer, welche für die ordnungsmäßige Instandhaltung der Bürgersteige zu kommen haben. Nicht immer wird nämlich das Bürgersteigwerk von den verschiedenen Verwaltungen nach Fertigstellung der Röhren-Verlegungsarbeiten so wieder hergestellt, wie dies der Bürger zu fordern berechtigt ist. Aus diesen Erwägungen ist ein Antrag bei der Stadtverordneten-Versammlung gestellt worden, welcher die Uebernahme der Bürgersteige in die Unterhaltung der Gemeinde befürwortet. Der Antrag ist von der Versammlung abgelehnt worden, seine Erfüllung dürfte aber wohl eine Frage der Zeit sein.

Wird der bedeutendsten Wasserbauwerke der Welt die Schleuse für den Oder-Spree-Kanal bei Sieddinsee, ist nach einer Richtung hin zu einem Abschluß gekommen. Die Maurerarbeiten an derselben sind in diesen Tagen beendet worden. Ueber 1 1/2 Millionen Bausteine sind dazu verwendet worden. Die Kanalmauer zwischen den Schleusenventen hat eine Höhe von 8 Metern, während die Stärke derselben, in das angrenzende Gelände hineingebaut sind, sich auf 12 Meter stellt. Die Schleusenlammer hat deswegen eine so ungewöhnliche Festigkeit erhalten, weil der Fall des Wassers weniger als 4,80 Meter beträgt, d. h. der Spiegel des Oberwassers liegt um das angegebene Maß höher, als der des Unterwassers. Dieser außerordentliche Unterschied war die Voraussetzung zu einer Einrichtung auf der Schleusensohle, wie sie in Deutschland kaum zum zweiten Mal gesehen dürfte. Da die Schleusenlammer mit der Sohle des Oberwassers zusammenhängt, ist hinter dem Schleusenthor in diesem Grund Oberwasser eine mächtige Wölbung eingemauert, über welche das Wasser wegstürzt. Die nach dem Schleusenthor zu folgende offene Seite wird gegen das Wasser durch luftdicht stehende eiserne Thüren geschützt. Der innere Raum des Schleusenthor ist zur Wohnung für die Schleusenbedienten für diejenigen Schiffer, die zu einem Nachtaufenthalt in der Schleuse gezwungen werden, auf einem unterirdischen aber keinen Platz finden, bestimmt. Dies Unterwasserwerk wird mit großen Räderlöden und einer Rädermaschine angetrieben und erhält Oberlicht wie Luft durch besonders dazu angeordnete Schächte. Die Schleusenothore entsprechen in ihrer Größe und Stärke der Wichtigkeit des Wasserfalles und der Schleusenlammer. Aus Eisen gearbeitet, haben sie eine Höhe von 8 Metern; jedes der beiden Thore hat ein Gewicht von 1000 Kilogramm. Der Kanal, der von Bergsdorf aus in die Richtung nach Berlin bereits fast völlig hergestellt ist, durch den von der Schleuse aus unmittelbar den Bernsdorfer See durch den Kanal in zwei fast gleiche Theile getheilt wird, auf der einen Seite bildet eine langgestreckte Bühnenrampe, die in der Mitte durchbrochen ist, die Kanalrinne; auf der anderen Seite geschieht dies durch einen mit mehreren Durchlässen versehenen Damm, der dazu dient, den Teichweg bis zur Schleuse zu führen. Hinter dem See tritt der Kanal, dessen Wasserspiegel eine Breite von 20 Metern hat, in die Rieserwälder, die sich zwischen Bergsdorf und Schmüdow erstreckt. Hohe Böschungen, mit Bruchsteinen bedeckt und mit Pflanzungen versehen, sichern die Ufer bei Hochwasser. In der Nähe von Schmüdow ergießt sich der Kanal nach einem

Lauf von etwa einer halben Wegstunde in den Sieddinsee. Kurz vor der Mündung ist eine eiserne, in der Pfeilerhöhe auf die höchsten Oden- und Spreebrücke berechnete Brücke errichtet, welche die Verbindung zwischen Schmüdow und Gosen bzw. Erkner herstellt. Vom Sieddinsee aus erreichen dann die Schiffe durch den von den Ruder-Kegatten her bekannten Langer See und die Dahme, die bei Köpenick in die Spree geht, die Schleuse und sparen so gegenüber der jetzigen Fahrt von Jüterbog aus 9 Stunden. Nicht doch die Schleuse gerade auf der Strecke Fürstenwalde-Müggelsee ganz bedeutende Krümmungen. Neben der Schleuse erhebt sich bereits das villenartig gehaltene Gebäude für den Schleusenmeister. Nicht weit davon wird dicht an der Schleuse ein eisernes thurm-artiges Haus aufgeführt, das sich ein Schankwirth bauen läßt, und Log für Log fast treffen Leute dort ein, um Grund und Boden in der Nähe der Schleuse zu einer Niederlassung oder zur Veräußerung zu erwerben. Die Bernsdorfer Bauern sind aber schnell flug geworden. Es ist noch nicht lange her, als unweit der Schleuse ein Stück wüstes Land mit 6 M. für den Morgen bezahlt wurde. Heute werden schon Angebote von 1000 M. und mehr für den Morgen dort abgelehnt. Die rechte Schleusenmauer durchzieht ein rund gehaltenen Kanal; es ist ein Kalfang. Wie es scheint, verpachtet man sich reichen Ertrag, denn erfahrene Fischer haben bereits ein hohes Gebot abgegeben. Da der Schiffsverkehr voraussichtlich sich bald sehr vermehren wird, hat der Fiskus schon den nöthigen Platz angekauft, um noch eine zweite Schleuse zu bauen. Der Besuch der Anlage ist recht lohnend.

Wie es gemacht wird. Julius Weindberg's Verlag, der sich neuerdings „Deutsche Verlag- und Interentengeseilschaft“ nennt, und an dessen Spitze der bekannte Kolonialdirektor A. Zehle steht, verweist, wie wir der „Freis. Bzg.“ entnehmen, ein Zirkular, in welchem zur Insertion aufgefordert wird. Als Beweis für den Erfolg der dem Weindberg'schen Verlage übermittelten Aufträge wird ein Anerkennungs schreiben des Hoflieferanten Alex. Scholze in Berlin veröffentlicht, in welchem es heißt, daß er, Herr Scholze, „noch von keiner Insertion auch nur annähernd so viel Erfolg gehabt habe, als von der im Weindberg'schen Verlage verlegten Sonntagsbeilage zu 130 Zeitungen“. Herr Scholze ertheilt im Anschluß hieran dem Verlage den Auftrag, seine Inserate ein Jahr hindurch anzunehmen. Jener Herr Alex. Scholze gehört, wie wir aus einem und ebenfalls vorliegenden Prospekt der Deutschen Verlag- und Interentengeseilschaft erfahren, nun aber zum Vorstand jener Gesellschaft. Der Prospekt, in welchem der Geschäftsbericht über die Deutsche Verlag- und Interentengeseilschaft erstattet wird, datirt vom Juni 1888 und das von Herrn Alex. Scholze erstattete Dank schreiben datirt vom Juli desselben Jahres. Es ist sehr hübsch von Herrn Scholze, daß er der Gesellschaft, in deren Vorstand er sitzt, seine Inserate zuwendet, aber andererseits dürfte es auch für das interessirte Publikum nicht ohne Interesse sein, zu wissen, daß Herr Scholze mit der dem Interentenauftrag verbundenen Anerkennung lediglich sich selbst zum Vortheil seines Geldbeutel's Anerkennung spendet. Welchen Werth daher das Empfehlungsschreiben des Herrn Scholze besitzt, kann sich das Publikum selbst sagen.

Ahnungslos kaufen und gebrauchen in Berlin unter dem Namen „Saffran“ laufende ein tödliches Gift, das Dinitroresol, mit welchem die Welt seit 1 1/2 Jahrzehnten von einigen sächsischen chemischen Fabriken versorgt wird. Dinitroresol ist aber, wie die „Staatsbürger Bzg.“ mittheilt, kein Saffran, sondern ein Surrogat für Saffran, ein bräunliches Pulver, das sich viel billiger stellt und meistens zum Färben von Genußmitteln, wie zum Beispiel Nudeln, Verwendung findet. Schon während der Beratungen zu dem am 1. Mai d. J. in Kraft getretenen sogenannten „Farbengesetz“, welches namentlich die Vorschriften für die Verwendung von Farbstoffen für Genußzwecke enthält, plaidirten die Regierungsvortreter für das Verbot des Dinitroresols wegen seiner giftigen und gesundheitsgefährlichen Eigenschaften; doch die Fabrikanten, von denen der eine in fünfzehn Jahren allein über 1000 Fund des Giftstoffes umgesetzt hat, mußten die Gestattung jenes Saffranurrogates durchsetzen. Nun ist vor kurzem in Bremen hafen eine Frau, nachdem sie für 15 Pf. von diesem „Saffran“ gehoben hatte, sofort in Krämpfe und Kurzsichtigkeit verfallen und hat nach ungefähr 6 Stunden ihren Geist aufgeben müssen. Auf Veranlassung des Bremerhafener Polizeispektors wurde dann die Leiche seziert und zum ersten Male unvorderleglich fest-

gestellt, daß die Frau am Genuß von Dinitroresol gestorben ist. Alle darauffolgenden Versuche haben ebenfalls unzweifelhafte Beweise der Tödtlichkeit des unter dem Namen „Saffran“ verkauften Farbstoffes ergeben, und steht dessen Verbot für Nahrungszwecke seitens der Reichsregierung nahe bevor. Fabrikanten von Genußmitteln der Höhe also auf ihre Mitmenschen soviel Rücksicht nehmen, den Giftstoff von der Verarbeitung auszuschließen, und auch unsere Hausfrauen seien zur Vorsicht ermahnt. Die Folgen der Suizidhandlung können zu schrecklichen sein.

Das erste Vorkommen einer Geheimpolizei in Berlin datirt aus den Zeiten des Kurfürsten Johann Sigismund, der mit dem lutherischen Berlin wegen seines Uebertrittes zum lutherischen Bekenntnisse nicht sonderlich gut stand. Die Stadt war damals streng bewacht, die Thore waren stark besetzt und die Spree war durch Pflöhe gesperrt. Im Jahre 1616 verordnete der Kurfürst, der Rath solle am Mühlendamm, auf der Langer Brücke u. S. w. Jemanden bestellen, der auf die Ankommenen unvermerkt Acht gebe. Und in Berlin sollten drei, in Köln 2 Vereidete bestellt werden „zur heimlichen Wachen, die da hinter der Mauer und sonst in anderen Winkeln alles in Acht nehmen sollten“.

Eine eigenartige Erscheinung konnte man, wie uns von mehreren Augenzeugen mitgetheilt wird, am gestrigen Nachmittage in Berlin SW beobachten. Migraden von sogenannten „Wasserjungfern“, von den Zoologen „Libellen“ genannt, und zwar solche der Gattung der „Schlangjungfern“ (Agrion), erfüllten die Luft und senkten sich, von West und Nordwest herkommend, schließlich auf Häuser und Straßen nieder, wo sie ermattet liegen blieben, der lieben Jugend willkommenes Sammelobjekt bietend. Diese Insekten, die sonst viel früher auf Wiesen, in der Nähe von Teichen und Bächen aufzutreten pflegen, schienen in dem kalten Sommer in ihrer Entwicklung zurück zu sein und die letzten zwei warmen Tage hatten das Ausschlüpfen aus den Larven zu Wege gebracht. Der Jug muß zweifellos an den Teichen oder Seen seinen Ursprung genommen haben und durch den starken Westwind nach Berlin verschlagen worden sein.

Immer nobel! Der Juwelier N. Unter den Linden benutzte dieser Tage eine Dreifache 11. Klasse und ließ in derselben eine Rolle Finscheine mit Talons im ungefähren Werthe von 12000 M. liegen. Der Kutscher, welcher die Posterei beim Revidiren seines Wagens vorfand, brachte dieselben sofort dem Eigentümer bzw. Berliner derselben zurück, welcher, nebenbei bemerkt, seinen Verlust noch gar nicht bemerkt hatte. Aus Freude über die Wiedererlangung mit den geliebten Perlen und in Anerkennung der Ehrlichkeit des braven Dreifachlers drückte er diesem — 4 Mark in die Hand.

Man schreibt uns: Ich wollte gestern Duggenbogen's Saal zu einer öffentlichen Versammlung mieten. Herr Müller (der jetzige Wirth) erklärte aber: „Zu solcher Versammlung gebe ich mein Lokal nicht her, da komme ich mit der Polizei in Konflikt.“ — Das genügt.

Die Berliner Lustigen Blätter brachten in ihrer letzten Nummer unter der Ueberschrift „Eine gefährliche Situation“ zwei Bilder, deren erstes am einen Ende einer Bank den deutschen Kaiser und den Kaiser von Rußland im Gespräch darstellt, während auf dem anderen Ende der Bank der Koburger hockt. Das zweite Bild zeigt beide Kaiser, nachdem dieselben soeben von jener Bank aufgestanden sind, während die Bank nach der Seite des Koburgers gekippt ist und diesen hat in den Sand rutschen lassen. Die Bilder tragen die Unterschrift: „Wie's dem Koburger voraussichtlich ergehen wird, wenn die beiden ihre Unterredung beendet haben“. Wegen dieser Bilder erschien am Donnerstag, dem „Dtsch. Tagbl.“ zufolge, auf dem Redaktionsbureau der „Lust. Bl.“ ein höherer Polizeibeamter und verbot (!) die Ausgabe der Nummer, welche jedoch in der ganzen Provinz- und Stadtausgabe bereits erfolgt war. (Diese Angabe ist unklar. Die Polizeibehörde kann eine Zeitungs- und Verlagsbeschlagnahme bzw. Verfolgung der Staatsanwaltschaft überweisen; das Verbot der Ausgabe aber lenkt das Verbot nicht. Red.)

Ein gediegener Schriftmeister. Der Barbier Herr Reich, Wienerstr. 18, scheint sonderbare Begriffe von den Befugnissen und Rechten, vor allem von dem sogenannten „natürlichen Büchhändlerrecht“ eines Lehrern zu besitzen. Bei dem genannten Herrn steht der Lehrling Paul Hing, der noch dazu der Schwager des gestrigen Herrn Meisters ist, in Arbeit. Der junge Mann hatte sich aus Furcht vor Strafe vor einiger

Berliner Sonntagsplauderei.

R. C. Nachdem der Regen nachgelassen hat, schießen die Belannten wie Pilze aus der Erde. Waagte sich Herr Pidenbach ans Tageslicht — warum soll Herr Liebermann von Sonnenberg im Düstern bleiben? Legte der ehemalige Wappenhändler resignirt sein letztes Hemde auf den Boden des Vaterlandes nieder und griff wehmuthsvoll zum „Berliner Volksblatt“, so durfte natürlich die andere Hälfte der „Sozialen“ nicht zurückbleiben, auch er brachte sein Hemde dar; es war freilich nicht viel — immerhin aber ein juncker für Herr Bodel, den dritten im Bunde, ein sinnbildliche Maulschellen ab.

Ein tauber Bauer, der eine Ohrfeige erhielt, sagte geistreich: „Das ist wenigstens ein Wort, das sich hören kann man wenigstens sein? — Unmöglich. Wenn Herr Bodel's Sprechorgan beim Austausch der ersten Ehrenwürdigkeiten „ein loses Maul“ genannt wurde, so ist zwar eine Bezeichnung, die mehr durch präzisieren als durch christliche Bruderliebe auffällt, unter Amerikern ist das „janz ejal“. Wird man heute einmal grob, so darf man morgen getrost zu Kreuze kriechen; demjenigen, dem man heute noch eins „auf das lose Maul“ geben wollte, daß er genug hat“, dem darf man sich morgen die Konjunktur ändern, getrost einen Schwanz auf die germanischen Lippen pressen.

Zweimal ergriff Herr Liebermann von Sonnenberg in den vergangenen Woche die Rednertribüne. Beim ersten Male erlosch dem Hege der Federzähne der Anmuthige Bodel — unstrittig beherrscht Herr Liebermann die Ausdrucksweise des Zentral-Viehhofes in so geläufiger und schmeichelnder Weise, daß er selbst schon deswegen einen sozialer Reichstags-Abgeordneter werden könnte. Bei der zweiten Rede war Herr Liebermann schon bedeutend besser im Fahrwasser, er sprach den Juden mit der ganzen Schneidigkeit eines ehemaligen Lieutenants zu Leibe; in der deutschen Sprache lag die der Eindruck, den die Berichte der Zeitungen auf

uns machten, nicht leicht schildern; die Gebräuer haben in ihrer bilderreichen Ausdrucksweise das treffende Wort „Stuß“ dafür. Selbstverständlich müssen nach Herrn von Liebermann's Ansichten alle Juden mindestens gebraten werden, am knusperigsten natürlich die, welche die Zeitungen der Arbeiter schreiben.

Lieber Himmel, weshalb soll ich es bestreiten, ich hatte zunächst ein Gefühl, ähnlich wie die drei Männer, als sie vor dem feurigen Ofen standen, denn wer den Namen Pidenbachs unnützlich führt, dem soll es bei der demnächstigen Judenaustreibung ganz besonders schlecht gehen. O. wif, der Name des Schreibers dieser Zeilen klingt nicht ganz urgermanisch, aber jüdischer wie Liebermann hört er sich schließlich auch nicht an. Im Berliner Adresskalender sind unter dem Namen Liebermann allerlei Leute aufgeführt, vom Mühlendammer Anreißer an bis zum Wirklichen Geheimen Kommerzienrath, und die Präposition „von“ macht es doch allem auch nicht, denn es giebt ja Leute, die Cohn heißen und vor ihren Namen auch das Wörtchen „von“ setzen dürfen.

Doch alle diese sinnigen Ausführungen helfen uns nicht über die eigentliche Sache hinweg. Jedenfalls ist Herr Dr. Förster Kandidat der deutsch-sozialen Antisemiten des ersten Wahlkreises, und Herr von Liebermann ist sein Prophet. Nimmt man noch den Ehrenbürger Pidenbach hinzu, so darf Herr Förster getrost sagen: „Arm in Arm mit Euch fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken.“ Fordern freilich kann das ich mein Jahrhundert als es will, ob es etwas erhalten wird, ist eine Frage, über welche sich mit vollkommener Sicherheit in bejahendem Sinne nur ein tollkühner Mensch aussprechen kann. Stolz muß die Brust des germanischen Mannes schwellen, wenn er daran denkt, heute der Kandidat der vereinigten Antisemiten zu sein. Doch, ach wie bald, schwinden Schönheit und Gestalt — schon mehrere sich die Anzeichen, daß es mit der Herrlichkeit bald sein Ende haben wird.

Herr Pindter liebäugelt bereits mit Herrn Eugen Richter, sie treffen sich auf halbem Wege in dem Gedanken, einen Mann zu finden, der ihnen Beiden gefällt, — Hand in

Hand will der Mann der Regierung mit fünfzigjährigen Jubilar der Deutschfreisinnigen gehen, um die Sozialdemokraten zu bekriegen und eventuell zu vernichten. Ade, Dr. Förster, blase Trübsal mit dem Trompeter von Saffingen: „Es war' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“ — Zerrenn ist der stolze Traum von der antisemitischen Kandidatur, kein Herzog, und hieße er selbst Rudolf, wird Dich halten, denn die Vielseitigkeit und die Gewandtheit, die ein Mensch besitzen muß, der der „Nordb. Allgemeinen Zeitung“ und der „Freisinnigen Zeitung“ zugleich gefällt, besitzt ein einfacher Gymnasiallehrer nicht.

D. Schauspiel für Götter, — wenn in der Journalrevue der „Norddeutschen“ erst die „zutreffenden“, nicht von der Hand zu weisen“ Auslassungen der „von E. Richter begründeten“ „Freisinnigen Zeitung“ mit beifälligem Schmunzeln abgedruckt werden! Vergessen ist der alte Haber, Schulter an Schulter steht Herr Richter mit den Männern vom grünen Regierungstisch; gilt es doch, den verhassten, gemeinschaftlichen Feind zu bekämpfen, und unverhüllt, wie fast noch nie, zeigt hier der sogenannte deutsche Freisinn sein arges, reaktionäres Gesicht. Wird Herr Richter nicht schnurren wie ein Kater, wenn die sanfte Hand der Regierung ihm sagt und lieblosend die immer noch braunen Locken streichelt, die der Hauspöbel der Freisinnigen so schwärmerisch besungen?

Doch wie wird der Kandidat, den die Herren Richter und Pindter zusammen aussuchen werden, beschaffen sein müssen? Heute muß er gouvernemental, morgen roth oppositionell sein, er muß für Schutz und Zucht zugleich schwärmen können, für und gegen Kolonialpolitik sein, heute Geld bewilligen und dasselbe morgen verweigern, heute mit dem Stöcker'schen Pöbel die Juden hegen und morgen nach Knoblauch duften, — kurzum er muß sein: „Gouvernemental-antisemitisch-konservativ-nationalliberal-philosemitisch-deutsch-freisinnig.“

Wenn dieser Mann gefunden ist — dann soll Freibier getrunken werden! — —

Naungstr. 78. — Männergefängnis „Weiße Rose“ Abends 9 Uhr im Restaurant „Kleine“, Gerichtsstraße 10. — Männergefängnis „Eintracht 1“ Abends 9 Uhr Köpckestraße 88, im Restaurant. — Gefängnis „Echo 1872“ Abends 9 Uhr Dranienstr. 190. — Männergefängnis „Piemtas“ Abends 9 Uhr bei Wolf u. Krüger, Stallgerstr. 126, Gefängnis und Musik. — Turnverein „Hafenstraße“ (Lehrlingsabteilung) Abends 8 Uhr Dieffenbachstr. 60-61. — Berliner Turngenossenschaft (7. Lehrlingsabteilung) Abends 8 Uhr in der städt. Turnhalle, Driegerstr. 17-18; — desgl. 6. Männerabteilung Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gubenerstr. 51. — Lübecker Turnverein (Männerabteilung) Abends 8 Uhr Elisabethstraße 57-58. — Verein ehemaliger Schüler der VII. Gemeindefchule Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstraße 106. — „Friedrichs-Verein“ (ehemalige Höglinge des großen Friedrichs-Waisenhauses der Stadt Berlin) Abends 8 1/2 Uhr bei Dornmann, Ohmgasse 2. — Bergnützlichkeitsverein „Lustig“ Abends 9 Uhr bei Thamm, Schönhauser Allee 28. — Verein „Natiobor“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Frige, Elisabethstr. 30. — Arends'scher Stenographenverein „Mercur“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Baag“ Blumenstr. 10. — Arends'scher Stenographenverein „Apollobund“ Abends 8 1/2 Uhr Thurmstr. 31 (Moabit). — Wissenschaftlicher Verein für Koller'sche Stenographie. Abends 8 1/2 Uhr im Münchener Bräuhaus, Neue Friedrichstr. 1, Unterrichts- und Uebungsstunde. — Rauchklub „Hellblau“ Abends 8 1/2 Uhr, Stallgerstr. 143.

Kleine Mittheilungen.

Mürnberg, 5. August. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag, indem bei der Lorenzstraße einem Mädchen, der Tochter einer Handwerkerfamilie, von einem von dem Raminne eines Hauses herabstürzenden etwa faustgroßen Steinstücke der Schädel zertrümmert wurde. Das Kind verstarb bald darauf im Krankenhaus. Auf dem Bürgersteig fand man einige Münzen, die dem Kinde, als es wie vom Blitze getroffen zu Boden stürzte, aus der Hand gefallen waren.

New-York, 7. August. (Gewittersturm. — Neue Erfindung.) In der Sonnabendnacht wurde New-York von einem fürchterlichen elektrischen Gewittersturm heimgesucht, der schweren Schaden an Gebäuden anrichtete und mehrere Menschen tödtete. Die Panik der Bevölkerung war unbeschreiblich. Die elektrische Centralstation, welche die Hotels und Theater beleuchtet, wurde theilweise zerstört. Auf Long Island setzte der Blitz ganze Waldungen in Brand. — Professor Eliska Gray in Illinois

hat ein Patent für einen „Telautographen“ erhalten, eine Vorrichtung, welche auf Grund neuer Entdeckungen in Bezug auf die Behandlung des elektrischen Stromes es ermöglicht, daß Nachrichten auf weite Entfernungen in der Handschrift des Absenders befördert werden können. Edison hat schon früher in anderer Weise dasselbe Ziel zu erreichen gesucht.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Berührung; sie vermahnt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identisch zu werden.

Wir hätten kaum geglaubt, daß unter Arbeitern sich Jemand finden würde, welcher der Denunziation des a. . . Berichterstatler der „Volks-Zeitung“ auch nur Glauben schenken würde, viel weniger noch, daß Jemand die Denunziation dieses falksam bekannten Herrn noch vervollständigen würde. Wir erklären hiermit, daß Niemand von uns die Absicht hatte, eine Versammlung zu stören. Wir glauben, auch als „junge Schuhmacher“ das Recht zu haben, über die Alters- und Invalidenversicherung unsere Meinung äußern zu dürfen und Schlüsse zu ziehen, sowie die Ursachen derselben in einer dießbezüglichen Debatte berühren zu dürfen. Wir glauben vielmehr, daß trotz des bestehenden Ausnahmegesetzes die Versammlungen am Montag, die Arbeiter- wie auch Buchbinder-Versammlung, ihre Auflösung den betreffenden Vorsitzenden zum großen Theil verdanken. Wir müssen erklären, daß, so lange wir Arbeiter-Versammlungen besucht, uns ein derartiges ängstliches, den überwachenden Beamten fast auf eine Möglichkeit zur Auflösung aufmerksam machendes Gebahren noch nicht begegnet ist. Buchbinder, welche in der betreffenden Versammlung anwesend waren, haben uns nach Auflösung der Versammlung ihre Meinung ebenfalls dahin geäußert.

Wir glauben also, daß die Notiz im Sprechsaal des „Berl. Volksblatt“ nur darauf berechnet ist, dieses zu verdecken und die „jungen Schuhmacher“ für den gewiß für alle Anwesenden unliebsamen Zwischenfall verantwortlich zu machen.

Herrn Krause, Alexandrinenstr. 116 a.
Joh. Klingner, Admiralstr. 3.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)
Hamburg, Sonnabend, 11. August. Von der hiesigen Filiale der Deutschen Bank ist im Verein mit anderen Firmen

die Gründung einer Dampfschifflinie von Hamburg nach Australien erfolgt. Das Aktienkapital ist gezeichnet, 2 Schiffe sind bereits im Bau begriffen, so daß dem Beginn der Fahrten zu Anfang nächsten Jahres bestimmt entgegen werden kann.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

London, Sonnabend, 11. August. Das Unterhaus die Regierungsbill, betreffend die Errichtung eines landwirtschaftlichen Ministeriums, an und ertheilte dem Antrage, zum Montag, den 6. November, zu vertagen, seine Zustimmung.

Paris, Sonnabend, 11. Aug. In einer heute abgehaltenen Versammlung beschloffen die Erdarbeiter, angesichts der Haltung der Unternehmer, die Lohnfrage dem Spruche eines Gerichts zu unterwerfen, den Streik fortzusetzen. — 40 dem Begräbnis des Kommune-Generals Cudès verhafteten Leuten wurden zu Gefängnisstrafen von 15 Tagen bis 3 Monaten verurtheilt.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anträgen bitten wir die Abonnements-Cantung beizufolgen. Bei Antworten wird nicht ertheilt.

E. S. Wir können Ihnen leider nur bestätigen, daß der Onkel im Rechte ist. Ihre Nussine wird, da nähere Verwandtschaft vorhanden sind, von den Seitenverwandten derart, daß die näheren Verwandtschaftsgrade die entfernteren schließen. Es erben daher nur die noch lebenden Onkel Tanten, nicht aber, wenn solche bereits verstorben, auch Kinder.

S. P. 100. Sie können Ihre frühere Vermietung Rückzahlung der halbmonatlichen Miete beim Amtsgericht klagen. Die Klage kann in der Anmeldestube, Neue Friedrichstraße 13, zu Protokoll gegeben werden.

Abonnet. Der Arbeitgeber ist berechtigt, die Beiträgebeiträge seiner Arbeiter vom Lohne abzuziehen, auch er eine Zeit lang keine Abzüge gemacht.

W. P. Vorläufig haben unsere Innungsschwärmer Innungszwang noch nicht durchgesetzt. Sie können das, welchem Orte Sie wollen, Ihr Töpferhandwerk betreiben, einer Innung anzugehören.

S. Sk.-Str. Wenn Jemand dem ihn befragenden einen falschen Namen sagt, um sich der Bestrafung zu entziehen, so ist dies noch nicht strafbar. Wohl aber wird Betreffende wegen intellektueller Unredlichkeit bestraft werden können, wenn er diese falsche Angabe auch zu Protokoll giebt.

Die seit 1877 bestehende, weitbekannte

Uhrenfabrik von Max Busse

157 Invalidenstrasse 157, neben der Markthalle, verkauft jetzt **sämmtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlässe mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den Verkauf von

Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaren zu fabelhaft billigen Preisen. 721

Specialität: Ringe.

Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

Die von Mitgliedern des Fachvereins der Schneider gegründete

Produktiv- und Rohstoff-Genossenschaft

der Schneider zu Berlin (G. G.)

30 Zimmerstrasse 30

empfehlen ihr Lager fertiger Herren-Garderobe, sowie reichhaltiges Lager in- und ausländischer Stoffe, ebenfalls Futter, Sorten und Knöpfe. 621

Herren-Garderoben jeder Art werden nach Maß angefertigt. Sonntags bis Abend geöffnet. Der Vorstand.

Fussboden-Glasur-Lack-Farbe

trocknet in 4-5 Stunden hart und glänzend, macht das Überlackieren überflüssig. Das unangenehme Kleben ist vollständig ausgeschlossen. Nasse Witterung hat keinen Einfluss auf reiche Farbe. Aufträge führen nur gegen vorherige Einsegnung des Betrages oder gegen Nachnahme aus. Preis à Pfund 75 Pfennige.

R. J. Suter, Berlin N., Zionskirchstr. No. 44. Kottbener-Allee No. 60.

für Berlin von 5 Pf. an.

Telephon-Amt III. Nr. 8521.

Soeben erschien:

Die französische Revolution.

Von **W. Bloss.**

Heft 2.

Sie beziehen durch die Expedition des „Berl. Volksblatt“, Zimmerstraße 44. Wiederverkäufern Rabatt.

Kinderwagenbazar

Berlin SW., Jerusalemstr. 56.

Hof part., 1892 liefert jede Art Kinderwagen auf Theilzahlung billigt.

Soeben erschien: **Nr. 56** des **„Wahren Jakob“.**

Sie beziehen durch die Expedition d. Bl. Zimmerstraße 44.

Recht muß Recht bleiben!

Anfertigung von Klagen, Eingaben, Bittschriften, Steuerreclamationen, Interventionsklagen zu soliden Preisen. Große Praxis in Strafsachen. Berufungsschriften; Strafschiedsbegehre; Beförderung des Armenrechts etc. Rath und Auskunft wird jederzeit kostenfrei ertheilt.

Rechtsbeistandsbureau

112. Große Frankfurterstr. 112

Homöopath. Klinik für Brust-, Unterleibs-, Geschlechts-, Frauenkrankheiten. Für Rasenmitglieder Ermäßigung. **Dr. Hoosch,** Friedrichstr. 108, I. 8 bis 10, 5-7 Uhr. Sonntags nur Vorm. [714]

Roh-Tabak!

Sumatras à Pfd. 140, 170, 250, 280, 300, 320, 330, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 460, 500, 520 Pf.

Havanna-Decke 500 Pf.

Einlage 220, 300 Pf.

Seedleaf 95 und 110 Pf.

Seedleaf-Decke 150 Pf.

St. Felix 95, 100, 105, 115, 120, 125, 140, 150 Pf.

Java-Decke 40 Pf., Umblatt 105, 110, 125 Pf., Einlage 90, 95 Pf.

Carmen Umblatt 90, 110, 115, 120 Pf.

Brazil-Anpflanzung 80 und 85 Pf.

Domingo 100, 110, 120 Pf.

Elfasser Rebut 65 und 75 Pf.

Märker 65, 70, 75 Pf.

Pfälzer 60, 65, 80 Pf.

Gesunde und gutbreunende Tabake in seinen Qualitäten empfiehlt bestens [283]

H. Herholz, Brunnenstraße 145.

Herrschastliche wenig gebrauchte und zurückgesetzte Möbel, darunter Sophas, Spiegel, Spinden, Vertikows, Garnituren, sehr billig. Großes Lager einfacher und eleganter Möbel Spiegel u. Polsterwaren. Theilzahlung gestattet. **J. Caro,** Neue Schönhauserstraße 1. erst. Etage.

Betten, 10 Mark

1 Stand, vollständige Länge und Breite, nur 1 Mark, Bettfedern, Pfund von 35 Pf. an, verkauft allein die Bettfedern-Engros-Handlung 1. Geschäft **Pottbusserstraße 4, part.** 2. Geschäft **Brunnenstraße 139, I.** Zur Auswahl stehen 28 Sorten Feder. Billigste Bezugswahl für Händler. 1000

Im Tuchgeschäft [316] **Prinzenstr. 53,** gegenüber der Turnhalle: **Herrn- und Frauen-Anzüge, Paletots, Regen-Mäntel** etc. Auf Wunsch auch **Chirurghungen.**

Müllkasten, Eisen, solid, billig, gezeichnet 1369 **Carl Müller,** Zimmerstr. 63.

Billige Kestler zu Knabenhosen, große Hosen, Jaguetts, für Damen Regenmäntel, Jaguetts, Tritots, Morgenkleider, Sammet, Atlas, Spigen u. f. w. **Karlo,** Laufferpl. 1, auch Dresdenerstraße 23, an der Markthalle. Nur bis Mittag.

Gold- und Silberwaren

zu Fabrikpreisen!

Große Auswahl gold. Ketten, Armbänder, Arzene, Medaillons, Brochen, Ohrringe und Ringe eigener Fabrik. Lager in gold. Damen-Uhren, Uhren, Granaten und Silberwaren. Trauringe à Duosetten II. Klasse. Eig. Werkstatt f. Neuarb. u. Reparaturen.

Aug. Schulze, Goldarbeiter, 35. Kommandantenstr. 35, I. Etage. Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Hochofeine **5 u. 6 Pfennig-Cigaretten**

W. Lindemann, Heimstraße 27, an der Bergmannstraße.

Für Buchbinder.

E. Iulrat. Fabrikat. Gesch. d. Papierer sehr ausdehnungsfäh., mit großen Kanten bill. u. verl. Pa. Rundschaft u. vorzüglich rich. vorhand. Postlag. A. Z. 28 Postlag.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

eigener Fabrik wegen Reparatur der Lederwaren billig **Brunnenstraße 28.** Lager und Verkauf nur bei, nach Zahlung nach Uebereinkunft.

G. Strauß, Schneidermeister

7. Wallfadenstraße 7, im Laden empfiehlt sich zur Anfertigung **eleg. Herren-Garderoben.** Für guten Sitz und saubere Arbeit wird garantiert. Lager von **Guthausen in großer, geschmackvoller Auswahl.** Roulaute Zahlungs-Bedingungen!

Starke kräftiger Handwagen, 1 Schaulen 22" hoch 33" lang, 1 Schraubstock zu vert. 302 **Quingev, Rüdelsdorferstr.**

Große neue Betten.

Stand 9 Mark. **Bettfedern Pfd. 30 Pfg.**

bis zu den feinsten Daunen zu fabelhaft billigen Preisen. Größte, leistungsfähigste Bett- und Bettfedernhandlung von

L. Beutler.

Erstes Geschäft: **Ackerstr. 35.** Zweites Geschäft: **Mariannenstr. 307.** NB. Feine broncierte Feldbettfedern mit Matratze und Manilla-Bezug Stk. 8.60 welche überall 12 Mark kosten.

Arbeitsmarkt.

Mamsells auf Jacquets verlangt Goldschmidt, Am Friedländerstr. 307.

Posamentiergehilfen, auf Quasten arbeiten, finden bei sehr hohem Lohn Beschäftigung. Meldungen bei **Rechenberg, Annenstr.**